

Wir helfen in Entwicklungsländern

bei der Minderung des Bevölkerungswachstums sowie der Mütter- und Kindersterblichkeit, der Prävention von AIDS und ggf. der Überwindung der Mädchenbeschneidung.

Wir schaffen Lebenschancen in den ärmsten Ländern der Welt

durch Gesundheitsbildung, Beratungsdienste, die Bereitstellung von Verhütungsmitteln und Basismedikamenten und bei entsprechenden Spenden auch Berufsausbildungen.

Armut, Bevölkerungswachstum und die Millenniumsziele der Vereinten Nationen

Die Staats- und Regierungschefs der 189 UN-Mitgliedsstaaten haben sich mit der Verabschiedung der „**Millenniumsziele**“ am Jahrtausendwechsel ein ehrgeiziges Ziel gesetzt: Bis 2015 wollen sie die **extreme Armut auf der Welt halbieren**, d.h. die Zahl von 1,2 Mrd. Menschen, die von weniger als einem US-Dollar pro Tag leben, ebenso die Zahl von etwa 850.000 unterernährten Menschen.

Auch sollen bis 2015 **alle Kinder eine Primarschulbildung erhalten** und die **Gleichstellung der Frauen** mehr gefördert werden. **Mütter- und Kindersterblichkeit** sollen um mindestens zwei Drittel gesenkt und der Kampf gegen HIV/AIDS und andere Krankheiten verstärkt werden.

Die **Grundsätze der nachhaltigen ökologischen Entwicklung** sollen überall berücksichtigt und eine **globale Partnerschaft** zwischen Industrie- und Entwicklungsländern geschaffen werden.

Das kann man alles nur begründen. Eine **Förderung von Familienplanung oder gar Minderung der Geburtenzahlen** wurde aber nicht aufgenommen. Man wollte keine Auseinandersetzungen mit den Gegnern der Familienplanung, insbesondere dem Vatikan, der Regierung Bush in den USA und einigen islamischen Staaten.

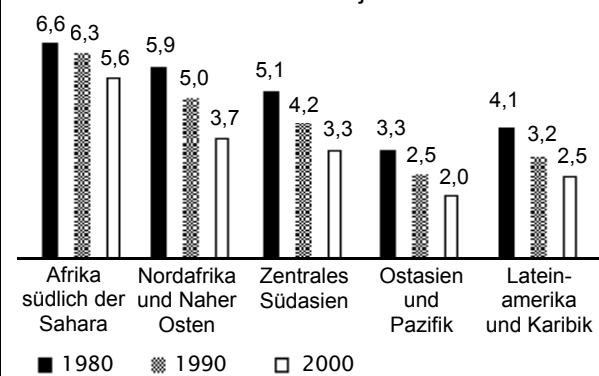
Große Kinderzahlen sind jedoch nach wie vor ein wesentlicher Faktor bei der Perpetuierung von Armut und Unterernährung. Ein Vergleich der Daten in den beiden Abbildungen zeigt für die drei bevölkerungsreichsten Regionen deutliche Parallelen zwischen der Geburtenzahl pro Frau und dem Anteil unterernährter Menschen. Abweichungen gibt es in „Nordafrika und Naher Osten“ durch den Ölreichtum mehrerer Länder sowie in Lateinamerika, das insgesamt schon länger bessere Wirtschaftsverhältnisse hat.

Die absolute Zahl unterernährter Menschen und derjenigen in extremer Armut hat in den Jahren 1980-2000 nur wenig abgenommen, in Subsahara-Afrika hat sie sogar zugenommen.

Inzwischen gab es einige **Kritik an der Außerachtlassung des Bevölkerungswachstums**, auch vom Generalsekretär der Vereinten Nationen (s. Kasten). Eine formelle Aufnahme unter den Millenniumszielen ist jedoch nicht erfolgt.
(Fortsetzung S. 6)

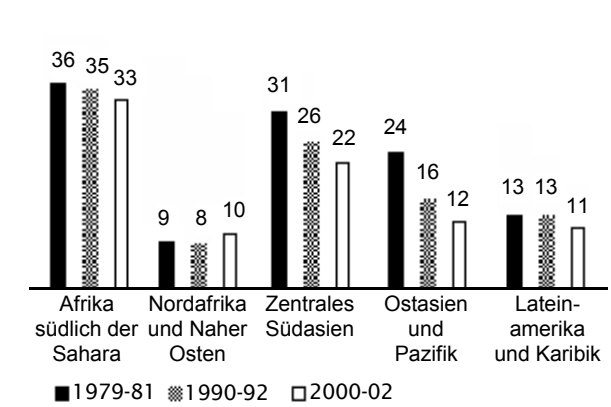
„Die Millenniums-Entwicklungsziele, allen voran die Beseitigung von extremer Armut und Hunger, sind nicht zu erreichen, wenn *Fragen der Bevölkerung und reproduktiven Gesundheit* nicht gezielt angegangen werden. Und das heißt verstärkte Anstrengungen zur Förderung von Frauenrechten und höhere Investitionen in Bildung und Gesundheit *einschließlich reproduktiver Gesundheit und Familienplanung.*“
Kofi A. Annan

Abb. 1 Lebendgeburtensrate pro Frau bis zum Ende des 49. Lebensjahres



Quelle: UN: World Population Prospects 2004, UNICEF und UNFPA

Abb. 2 Anteil der unterernährten Menschen in %



Quelle: FAO: The State of Food and Agriculture

Die Projekte von „Lebenschancen“ 2005 und die Perspektiven In Togo: Vermeidung von frühen Schwangerschaften und HIV/AIDS sowie Hilfen durch Kleinkredite

„Lebenschancen“ hat mit Hilfe der gewährten Spenden und Zuschüssen der deutschen Entwicklungshilfe 2003/4 **Bau und Ausstattung eines „Jugendgesundheitszentrums“ im Westen Togos** finanziert. Die Einrichtung wurde im Februar 2004 eingeweiht und bietet seit Herbst 2004 alle erwünschten Dienste:

- Informationsveranstaltungen über die Risiken von zu frühen und zu vielen Schwangerschaften und Möglichkeiten der Empfängnisverhütung
- Veranstaltungen über die Ansteckungswege und Möglichkeiten der Prävention von HIV/AIDS
- Einzelberatungen zur Empfängnisverhütung und HIV-Prävention, gynäkologische Untersuchungen und die Abgabe von Verhütungsmitteln
- HIV-Tests mit einem speziellen System zur Wahrung der Anonymität (Vergabe von Nummern und keine Erfassung von Namen),

nachdem HIV-Infizierte und AIDS-Kranke noch immer eine Ausgrenzung durch die Familie befürchten müssen.

- Ausbildung von Lehrern für Sexualekundeunterricht, in dem auch die Probleme früher Schwangerschaften und die HIV-Prävention behandelt werden sollen
- Ausbildung von Ansprechpartner/innen in den höheren Schulklassen, nachdem es starke Schambarrieren zwischen den Generationen gibt und viele Jugendliche daher Hemmungen haben, sich zu Fragen des Sexualbereichs an Erwachsene zu wenden.

Die Dienste stehen auch Erwachsenen offen. Es gibt aber spezielle Informationsveranstaltungen und Beratungszeiten für Jugendliche, d.h. die etwa 15 bis 24jährigen. Auch können diese sicher sein, dass ihre Fragen hier ernst genommen werden und die Unverheirateten – im Gegensatz zur Praxis in vielen Gesundheits-

stationen – keine moralischen Vorhaltungen bekommen oder sogar abgewiesen werden.

Im übrigen haben 20 „**Gesundheitsinformant/innen**“, die in Nachbarorten ehrenamtlich über die angesprochenen Probleme informieren und Kondome verkaufen und dafür von der deutschen Entwicklungshilfe ausgebildet wurden, im Rahmen des Projekts **Kleinkredite** erhalten. Diese sollen der Verbesserung ihrer Einkommen dienen, z.B. durch Gemüseanbau und Bienenzucht sowie den Handel mit Mais, Reis u.a.

Auch wurden 2005 erstmals 20 solche „**Informant/innen**“ für **den Projektort und weitere Dörfer der Region** ausgebildet. Sie sollen 2006 auch kleine Kredite und eine Grundausbildung in Kostenrechnung erhalten, um bessere Einkommen in ihrem Erwerb zu erzielen. Die Unterstützungen sollen auch verhindern, dass die für die Basisgesundheitsversorgung so wichtigen und engagierten Menschen in die Hauptstadt abwandern.

In Burkina Faso und Togo: Unterstützung durch Aufklärungsmaterialien

In Burkina Faso fand 2005 die **Jahrestagung der „International Alliance of Women“** statt, an der auch die 2. Vorsitzende von „Lebenschancen“ teilgenommen hat. Sie hat dies zur Spende von Aufklärungsmaterial für 15 entsprechend **aktive oder interessierte Frauenorganisationen oder Lehrerinnen** aus dem frankophonen Westafrika genutzt. Außerdem wurden Materialien für sieben **burkinische Schulen** gekauft, deren Bau vom „Solidaritätskreis Westafrika“ finanziert worden ist.

Ein Set ging an das 1999-2001 von „Lebenschancen“ finanzierte **Jugendgesundheitszentrum im Osten des Landes**, dessen laufende Kosten nun aus anderen Quellen getragen werden (International Planned Parenthood Federation in London, burkinisches Gesundheitswesen).

Zehn Sets der schriftlichen Materialien und drei Video-Filme wurden **den Partnern in Togo** für die Aufklärung zur Verfügung gestellt.

Die Materialien wurden 2003/4 **erstmalig für das französisch-sprechende Westafrika** erarbeitet. Im einzelnen handelt es sich um:

- eine Bilderbox für die ländliche Mehrheit der Jugendlichen, insbesondere die Mädchen
- ein Buch für die Minderheit der Jugendlichen mit längerer Schulbildung, das auch Themen der Pubertät und Lebensplanung behandelt
- einen Video-Film mit Begleitbuch für Gruppenarbeit von Pädagogen
- und schließlich ein Handbuch zur Entwicklung von Jugendclubs für die Aufklärung von Gleichaltrigen.

Die Materialien wurden von der Hilfsorganisation „Family Care International“ in Zusammenarbeit mit Institutionen und Jugendlichen in Burkina Faso, Niger und Senegal sowie der „Deutschen Stiftung Weltbevölkerung“ entwickelt.

Außerdem finanzierte „Lebenschancen“ in einem größeren Dorf **im Südosten Togos** Ausbildungen von fünf **Aufklärer/innen**, deren Einsatz bei **Informationsveranstaltungen und Hausbesuchen** sowie Kondome und Hilfen für einige AIDS-Waisen. Die Aktivitäten werden 2006 fortgesetzt, und es soll hier auch ein **Jugendgesundheitszentrum** finanziert werden - ebenfalls mit Diensten für die ganze Bevölkerung.

Überall haben die **örtlichen Honoratioren und Leiter der kleinen allgemeinen Gesundheitsstationen** die große Bedeutung der Maßnahmen für die Jugendlichen und Erwachsenen am Ort betont und den **Spenderinnen und Spendern in Deutschland sowie der deutschen Entwicklungshilfe ihren Dank ausgesprochen**. Auch hieß es immer wieder: „Gott segne alle und schenke ihnen ein langes Leben.“

Zu unseren Projekten in Togo



Zwei junge Mütter mit der Hebamme einige Stunden nach der Entbindung in einer Gesundheitsstation unserer Partnerorganisation. Sie sind noch erschöpft und eine blickt sehr traurig.

Anders als die Hälfte aller Frauen in Togo hatten sie immerhin fachliche Hilfe bei der Entbindung.

Foto: SILD, Togo



Gaston, ein zweijähriger Junge, der noch nicht laufen kann, in einem Dorf der Aufklärungsmaßnahmen von „LebensChancen“. Die Mutter ist an AIDS gestorben, der Vater unbekannt. Alle dachten, Gaston sei auch HIV-infiziert und würde bald sterben.

Ein Gesundheitsinformat des Projekts von „LebensChancen“ hat schließlich einen Test veranlasst. Danach ist der Junge nicht infiziert, aber stark unterernährt. Durch Unterstützung von „LebensChancen“ erhält er nun eine Spezialnahrung, um die Unterernährung zu überwinden.



Sie will und soll es einmal anders haben: eine junge Frau in der Beratung über Möglichkeiten der Empfängnisverhütung und Prävention von HIV/AIDS im Jugendgesundheitszentrum von „LebensChancen“ im Westen Togos.



Auch sie und viele andere wollen und sollen es einmal anders haben: Junge Schneiderinnen und Schneider vom Projektort haben ein Seminar über Möglichkeiten der Empfängnisverhütung und die Prävention von HIV/AIDS im Jugendgesundheitszentrum besucht.

Sie posieren nun für das Foto vor dem Zentrum mit dessen Personal sowie der Vorsitzenden von „LebensChancen“ mit Ehemann - in der von den Schneidern zum Dank angefertigten afrikanischen Kleidung.

Fotos: Ulrich Harsch

In Paraguay: Förderung von Jugendgesundheit und Berufsausbildungen

Ein **Jugendförderzentrum** in einer ländlichen Region mit Zugang nur über eine Lehmstraße, 80 km vom nächsten größeren Ort sowie 250 km von der Hauptstadt entfernt zu bauen und dort das benötigte Personal zu haben, ist nicht immer einfach. Das Zentrum wurde im November 2004 eingeweiht, nachdem es mehrere Monate Verzögerungen bei der Baumaßnahme gegeben hatte. Diese beruhten überwiegend auf ungewöhnlich langen und starken Regenfällen - wohl eine Folge des weltweiten Klimawandels -, in deren Folge der Ort öfter nicht für Materialtransporte erreichbar war.

Während der Baumaßnahme wurden bereits **21 Jugendliche des Ortes zu Maurern ausgebildet**, was es erstmals im ganzen Distrikt gegeben hat.

Ab Januar 2005 sollten ca. 16 Jugendliche in einem Vollzeitkurs **zu Schreibern ausgebildet** werden. Dazu wollte ein Lehrer aus einem 80 km entfernten Ort kommen. Aber der hat zwei Wochen vorher abgesagt, und einen Ersatz gab es nicht.

Glücklicherweise gibt es **in der Hauptstadt schon eine große Berufsschule**, die so flexibel war, extra einen Intensivkurs für die Schreinerlehrlinge einzurichten. Da die Trägerorganisation ihren Sitz in der Hauptstadt hat, konnte auch das Problem gelöst werden, dass die Jugendlichen nicht das Geld haben, dort ein Zimmer zu mieten.

Nachdem die Lehrlinge **ganztägig in der Berufsschule** waren - wo auch die praktische Ausbildung stattfindet -, wurde im Büro der Organisation nach Dienstschluss immer ein Matratzenlager eingerichtet und die jungen Leute dort auch mit Essen versorgt. Da reichte der Platz allerdings nur für acht. Weitere Jugendliche sollen 2006 ausgebildet werden.

Die acht ausgewählten Jugendlichen haben über zwei Monate lang eine **Grundausbildung im Schreibern erhalten und die beiden besten noch eine viermonatige Fortbildung für Bauschreinerie** und die Wartung von elektrischen Maschinen. Im November haben diejenigen mit der Grundausbildung mit ersten Arbeiten

begonnen - vornehmlich der Herstellung von Christbaumschmuck für den Verkauf.

Auch wurden in dem Zentrum und in umliegenden Schulen einige **Informationskurse zur Wahrung der Gesundheit der Jugendlichen** gehalten. Ein Teil davon hatte die Probleme früher Schwangerschaften, Möglichkeiten der Empfängnisverhütung und die Ansteckungswege und Prävention von AIDS zum Gegenstand. Andere Kurse konzentrierten sich auf die Gefahren von Tabak-, Alkohol- und Drogenkonsum.

Diese Kurse wurden durch **Selbsterfahrungsgruppen zur Stärkung des meist geringen Selbstwertgefühls sowie zur Selbstorganisation von Jugendgruppen** ergänzt. Die Teilnehmer/innen sollen ihr Wissen nun in ihren Familien, Jugendgruppen und etwaigen Schulklassen weitergeben. Im übrigen kommt einmal monatlich **ein Arzt oder eine Ärztin des staatlichen Gesundheitswesens** speziell für die Beratung von Jugendlichen von außerhalb in das Zentrum. Auch dies gibt es erstmals in der Region.

„Lebenschancen“ möchte **möglichst bald eine ähnliche Einrichtung in einem anderen Ort im Norden Paraguays finanzieren**.



Eröffnung der ersten Jugendbibliothek am Projektort - mit einem Mitglied von „Lebenschancen“ und einem Vertreter der Deutschen Botschaft in Paraguay.



Die Schreinerlehrlinge, darunter auch zwei Mädchen, sowie die beiden Ausbilder.

Fotos: FRB, Paraguay

Die Aufklärung der Jugendlichen und deren Zugang zu Verhütungsmitteln ist auch von großer Bedeutung für die Minderung des Bevölkerungswachstums

Wenn das durchschnittliche Alter der Frauen bei der ersten Geburt an unseren Projektorten nur von etwa 17 auf 20 Jahre erhöht werden kann, beinhaltet dies bereits eine Minderung des Bevölkerungswachstums um 10-20%. **Weltweit bekommen in jedem Jahr etwa 14 Millionen Frauen unter 20 Jahren ein Kind, ein Teil davon bereits mit 12-17 Jahren. Die 14 Millionen sind ein Fünftel aller Geburten.**

In Nepal: Eine Frauengesundheitsstation, der ein Frauenbildungszentrum folgen soll

„Lebenschancen International“ hat 2000/01 - mit einem beträchtlichen Zuschuss der deutschen Entwicklungshilfe - den **Bau eines „Zentrums für reproduktive Gesundheit“** in einem Dorf im Kathmandutal finanziert. Seit der Eröffnung im April 2001 bis Ende Juli 2005 wurden die laufenden Kosten über monatlich 350 € - einschließlich Personalkosten, und da fehlt keine Null - von „Lebenschancen“ und der Entwicklungshilfe getragen. Seitdem werden die Kosten von einer nepalischen Ärztin in England, aus Sonderspenden und Gebühren finanziert.

In dem **Zentrum** sind eine Krankenschwester, ein Gesundheitspädagoge und eine Verwalterin in Teilzeit angestellt. Einen Tag pro Woche hält eine Gynäkologin Sprechstunde. Diese führt auch allgemeine Gesundheitsberatungen und bei Notfällen Kleinchirurgie durch, nachdem es sonst keinen Arzt am Ort gibt. Neben den medizinischen Diensten werden **Informationsveranstaltungen** über Risikoschwangerschaften, Empfängnisverhütung, gesunde Ernährung, Hygiene u.a. geboten.

Informationen, Beratungen und Behandlungen werden auch bei **Haus- und Zeltbesuchen in den umliegenden Dörfern sowie Slums der 15 km entfernten Hauptstadt** gegeben. Die Besuche der Dörfer sind insofern sehr wichtig, als viele davon keinen Zugang zu öffentlichen Verkehrs-

mitteln haben und sich die meisten Menschen nicht einmal Fahrräder leisten können, die bei dem starken Auf und Ab in der Berglandschaft auch „Mountainbikes“ sein müssten und viel Kraft erfordern würden.

In den gut vier Jahren der Finanzierung durch „Lebenschancen“ konnten **5.250 Menschen durch die Informationsveranstaltungen erreicht** werden, darunter über 100 freiwillige Gesundheitshelferinnen und Vertreterinnen von Frauengruppen, die ihr Wissen in ihrem Umfeld weitergeben.

Die medizinischen Dienste und Beratungen zur Familienplanung wurden von 6.230 Menschen genutzt. Wie bei den Informationsveranstaltungen waren auch davon etwa **75% Frauen**, der Rest je zur Hälfte Männer und Kinder. Von den Frauen kamen 30% wegen gynäkologischen Problemen, 21% wegen Schwangerschafts- oder Nachgeburtsbetreuungen, 11% wegen Beratungen zur Familienplanung oder Verhütungsmitteln und der Rest wegen sonstigen Gesundheitsproblemen.

Gemessen an der Zahl der Monate mit Empfängnisverhütung ist die **Dreimonatsspritze die am häufigsten verwendete Methode, gefolgt von der Pille.**

Als Ergänzung der bisherigen Dienste ist ein **Frauenbildungszentrum** geplant. Zwar werden

nun praktisch alle Mädchen am Ort eingeschult. Aber früher gab es diese Möglichkeit nicht. Ca. 60% der Frauen können daher weder lesen noch schreiben. Sie unterstehen meistens der Entscheidungsbefugnis ihres Ehemannes und ihrer Schwiegermutter und können nach dem traditionellen Selbstverständnis auch nicht den Wunsch nach einer Familienplanung vorbringen.

Die Möglichkeiten einer Mitbestimmung verbessern sich jedoch, wenn die Frauen ihre **nun gesetzlich verankerten Rechte kennen und ein eigenes Geldeinkommen haben.** Auch verstehen Frauen, die wenigstens eine Grundbildung haben, eher die Probleme von Risikoschwangerschaften und die Verwendung der Pille. In dem Zentrum sollen daher Kurse zum Lesen, Schreiben und Rechnen, über die Rechte der Frauen und für einfache Erwerbstätigkeiten angeboten werden - *auch* zur Förderung der Familienplanung.

Die Aktivitäten in Nepal haben **besondere Unterstützungen** erfahren. Näheres hier folgend und auf S. 7.

Unterstützung der Aufklärung durch ECOPOP

Die in der Schweiz ansässige Umweltorganisation setzt sich aus Gründen des Umweltschutzes für eine Minderung des Bevölkerungswachstums in den Entwicklungsländern und für einen Bevölkerungsrückgang in den Industrieländern ein.

Sie finanziert über drei Jahre die Sonderkosten der Hausbesuche sowie Informationsveranstaltungen in Dörfern und Slums.

Vgl. auch www.ecopop.ch

Unterstützung durch eine Hochzeitsspende

Die Tochter der 2. Vorsitzenden und ihr zukünftiger Ehemann wollten zur Hochzeit statt Geschenken Spenden erbitten. Da erstere schon eine sehr schöne Trekkingtour in Nepal gemacht hatte und von einem Wiedersehen mit dem Land träumt, hat sie sich für die Unterstützung der Personalkosten der Frauengesundheitsstation entschieden.



Foto: Dr. Dorle Schütt

Eine Frau erhält im Rahmen eines Gruppenangebots die Dreimonatsspritze zur Empfängnisverhütung. Solche Behandlungen in Gruppen stören die meisten nicht. Sie haben den Vorteil, dass Frauen mit Ängsten sehen können, wie das gemacht wird und dass dabei nichts „passiert“.

Armut, Bevölkerungswachstum und die Milleniumsziele

(Fortsetzung von S. 1)

Es bleibt allen Regierungen und Spendenorganisationen zwar unbelassen, auch Maßnahmen der Familienplanung zu fördern. Aber nachdem für die **Realisierung der Milleniumsziele** bisher alljährlich 50 Mrd. Dollar fehlen, ist zu befürchten, dass bei den darin nicht angesprochenen Aufgabenbereichen gespart wird. Die Hilfe zur Förderung von Familienplanung ist bereits seit Jahren rückläufig - vielfach wegen des hohen Mittelbedarfs für die AIDS-Prävention.

Zwar gäbe es theoretisch die Möglichkeit, **die fehlenden Mittel ohne zusätzliche Belastung der Staatshaushalte zu decken**, z.B. aus einem Abbau von Subventionen, der Verringerung von Verteidigungshaushalten oder durch neue Finanzierungsinstrumente wie Aufschläge auf internationale Kapitaltransaktionen. Aber die erforderlichen Änderungen müssen erst einmal gegenüber der mächtigen Agrar-, Verteidigungs- und Finanzlobby durchgesetzt werden. Und bisher sieht es nicht so aus, dass dies bald gelingen wird.

Würden die **Ziele zur Grundbildung, Frauenförderung und Senkung von Mütter- und Kindersterblichkeit erreicht**, könnte dies die erste Schwangerschaft hinauszögern und eine Empfängnisverhütung begünstigen. Dies gilt aber auch nur dort, wo die Menschen korrekte Informationen

über die Möglichkeiten und Zugang zu den Mitteln haben.

Es ist jedoch - auch aus anderen Gründen als dem Mangel an Geld - eher **unwahrscheinlich, dass die zuvor genannten Ziele bis 2015** oder bald darauf verwirklicht werden können.

Einer 5-6jährigen **Grundbildung für Mädchen** stehen in den Dörfern gerade der ärmsten Länder weithin die landwirtschaftliche Erwerbsarbeit ohne Maschinen, die große Kinderzahl und gesellschaftliche Normen entgegen.

Wenn die Familien nicht die Mittel für Schulmaterialien und Schulkleidung aller Kinder haben, wird **primär den Söhnen ein Schulbesuch ermöglicht**. Mädchen müssen oft früh beim Wasserholen, Holzsammeln und bei der Betreuung der jüngeren Geschwister helfen. Selbst wenn sie zunächst eingeschult wurden, können sie die

Schule oft nur 2-3 Jahre besuchen, die meistens nicht genug sind für eine bleibende Lese- und Schreibfähigkeit.

Auch erfordert die **anstrebte Senkung von Mütter- und Kindersterblichkeit** mehr als nur Geld für Entbindungsstationen. Viele Länder haben nicht genügend Ärzte, und es ist schwierig, Ärzte zu finden, die in Dörfern ohne Strom, Wasserleitungen, Telefon und weitauf vom nächsten Krankenhaus leben wollen. Auch Krankenfahrzeuge für den Transport von Frauen in den Wehen sind nur dort hilfreich, wo es zumindest Pisten und Telefonmöglichkeiten gibt.

Andererseits gäbe es die Möglichkeit, die Mütter- und Kindersterblichkeit durch die **Vermeidung von alters- und kinderzahlbedingten Risikoschwangerschaften** schneller und kostengünstiger zu senken. Erforderlich wären die entsprechenden Informationen und die Bereitstellung von Verhütungsmitteln.

Die Realitäten

- 115 bis 200 Millionen Frauen oder Paare haben immer noch keinen Zugang zu Verhütungsmitteln. Etwa ein Drittel des Bevölkerungswachstums beruht auf ungewollten Schwangerschaften.
- 2,5 Milliarden Menschen haben pro Tag weniger als 2 US-Dollar zum Leben. Jede Kuh in Europa wird täglich mit 2 Dollar bezuschusst.
- Eine Aufhebung des Agrarprotektionismus der Industrieländer würde den Entwicklungsländern Zusatzeinkommen von 72 Mrd. Dollar jährlich ermöglichen - mehr als die gesamte Entwicklungshilfe.
- Die weltweiten Militärausgaben wurden 2001-03 von jährlich 750 auf 950 Mrd. Dollar erhöht. Mit der Differenz von jährlich 200 Mrd. Dollar könnte die Lücke bei der Finanzierung der Milleniumsziele mehrfach gefüllt werden.

„Global Marshall Plan“- Initiative

Die Initiative setzt sich für die Realisierung der Milleniumsziele ein, betrachtet diese aber nur als ersten Schritt zur Lösung der weltweiten Probleme von Armut, Terror, Konflikten und Umweltkatastrophen. Ihr langfristiges Ziel ist eine weltweite Ökosoziale Marktwirtschaft, in der Frieden, Freiheit, Sicherheit und Wohlstand für alle Menschen durch eine **Balance zwischen ökologischen, ökonomischen und sozialen Aspekten** gewährleistet werden. Näheres unter www.globalmarshallplan.org oder Tel. 040 822 904.

Seminar über „Entwicklungshilfe und Entwicklungspolitik für Afrika“ vom 17.-19.02.06

Das Seminar der Friedrich-Naumann-Stiftung (FNSt) mit hochkarätigen Referenten wird - **unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident a.D. Walter Scheel** - an der Theodor-Heuss-Akademie in Gummersbach bei Köln veranstaltet. Herzstück ist eine Podiumsdiskussion mit **Prof. Dr. Franz Nuscheler**, Direktor des Instituts für Entwicklung und Frieden an der Universität Duisburg und Autor zahlreicher Bücher zu Themen von Globalisierung und Entwicklungspolitik, **Rainer Erkens**, Referatsleiter im Institut für Internationale Zusammenarbeit der FNSt, **Dr. Karl Addicks** (MdB) und **Dr. Klaus Schilder**, Projektleiter bei der Organisation WEED. Moderiert wird die Podiumsdiskussion von **Dr. Surjo R. Soekadar**, Vorstandsmitglied von LebensChancen International, deren Aktivitäten gelegentlich des Seminars auch vorgestellt werden.

Infos und Anmeldung bei Frau Dömpke, Tel. 02261 3002 115 oder per Mail an britta.doempke@fnst.org.

Lebenschancen intern: Auf dieser Seite wollen wir Menschen zu Wort kommen lassen, die mit Spenden und/oder durch ihre ehrenamtliche Mitarbeit unsere Bemühungen unterstützen, die Lebenschancen in den ärmsten Ländern der Welt zu verbessern.

Warum ich für Lebenschancen International spende?

Zu der Frage schrieb uns ein langjähriger Spender:

Überbevölkerung und Ressourcenverbrauch – zwei der größten Probleme unserer Welt

Ausgangspunkt ist mein Engagement für den Umweltschutz. Auch wenn der Schutz unserer natürlichen Lebensbedingungen bei uns in Deutschland einen relativ hohen Stellenwert genießt, geht unser hoher Lebensstandard doch mit einem sehr hohen Ressourcenverbrauch zu Lasten von Natur und Umwelt einher. Ob und wie auch zu Lasten der armen Länder sei einmal dahingestellt. Diese armen Länder unterstützen wir über staatliche Entwicklungshilfe und private Spenden, insbesondere gegen Hunger und Armut. Aber wird dieses leider kaum genügend Geld wenigstens für eine nachhaltige Entwicklung in diesen Ländern eingesetzt?

Bessere Lebensbedingungen in den ärmeren Ländern, das wünschen wir uns alle. Aber soll es den Menschen dort so gut gehen wie uns? Dann müssen wir uns bewusst machen, dass das eine ökologische Katastrophe wäre! Der weltweite Verbrauch an Ressourcen wie Energie, Wasser, Bodenschätze, Fläche usw. wäre ungeheuer hoch – man braucht nur unseren jeweiligen Pro-Kopf-

Verbrauch mit der Weltbevölkerungszahl zu multiplizieren. Über diese einfache Formel kam ich für mich zu der Erkenntnis, **dass Maßnahmen zur Minderung des hohen Bevölkerungswachstums in vielen armen Ländern ein ganz wichtiger Faktor für den globalen Umweltschutz sind.**

Mit diesem Gedanken stieß ich irgendwann auf „Lebenschancen International“ ehemals Aktion Familienplanung International, die mir als kleine, aber sehr engagierte Organisation gleich sehr sympathisch war. Mir imponiert dabei besonders, dass es bereits seit Jahren den dort engagierten Menschen um Frau Eger-Harsch gelingt, **mit nur geringem bürokratischem Aufwand in einigen Ländern viel zu bewegen.**

Wenn man aber Familienplanung in anderen Ländern im Zusammenhang mit dem weltweiten Umwelt- und Ressourcenschutz fordert und fördert, **muss man sich an anderer Stelle an die eigene Nase fassen: der deutlichen Senkung des eigenen Ressourcenverbrauchs.**

Denn der Pro-Kopf-Verbrauch ist ja neben der Bevölkerungszahl der zweite Faktor im mathematischen Produkt „globaler Ressourcenverbrauch“. Ein Blick auf die wichtige Ressource Energie in Deutschland zeigt, dass **mit dem technischen Fortschritt der letzten Jahrzehnte leider keine Verminderung des Pro-Kopf-Verbrauchs verbunden** war. Sparsamere Motoren werden durch schwerere Fahrzeuge überkom-

pensiert, die zudem immer mehr Kilometer unterwegs sind, und weniger Heizöl pro Quadratmeter durch größere Wohnflächen.

In den nächsten Jahren wird der eng mit dem Energieverbrauch zusammenhängende **Kohlendioxid ausstoß** noch mehr in den Blickpunkt des weltweiten Umweltschutzes rücken, der maßgeblich für den Treibhauseffekt, die globale Erwärmung und damit für die sich abzeichnenden Klimaveränderungen verantwortlich ist.

Und die Auswirkungen der Klimaveränderungen werden ziemlich sicher wieder die Ärmsten treffen, während wir uns – stark vereinfacht – Klimaanlage mit noch mehr Energieverbrauch leisten können. Wir in der reichen Welt müssen aber erreichen, mit deutlich weniger Ressourcen verantwortungsvoll und sogar besser zu leben. Es darf nicht der Trend zum „Billigfliegen“ mit seinem enormen Ressourcenverbrauch anhalten, der nicht mal mehr am Geldbeutel zu bemerken ist. Nirgendwo bekommt man soviel Klimaschaden für so wenig Geld!

Meine Kinder müssen nicht auf allen Kontinenten gewesen sein. Wichtiger ist, dass sie Zusammenhänge verstehen und verantwortlich handeln lernen. Nämlich genau das, was „Lebenschancen International“ in den armen Ländern mit hohem Bevölkerungswachstum vermitteln will.

Ich bin sehr froh, dass es eine Organisation wie „Lebenschancen International“ gibt, die sich um eines der ganz großen Probleme unserer Zeit neben Umwelt, Krieg und Armut kümmert, und wünsche ihr viel Erfolg bei der weiteren Arbeit.

Markus Rebmann



Neue Spender/innen durch eine Nepalausstellung

Die Betreuerin des Projekts in Nepal, Dr. Dorle Schütt, ist eine begeisterte Nepalreisende und Fotografin. Sie hat anhand ihrer schönen Fotos eine **Ausstellung über „Kinder und Frauen in Nepal“** konzipiert. Diese wurde bisher in ihrem Heimatort Salzhäusen bei Lüneburg gezeigt und konnte einige Besucher zu Spenden und ehrenamtlichem Engagement für die Nepalprojekte motivieren. Ab 14. Februar wird die Ausstellung einen Monat lang in der Theodor-Heuß-Akademie in Gummersbach bei Köln zu sehen sein. Weitere Ausstellungen sollen folgen.

<<< *Eines der 40 Bilder. Es zeigt Mutter und Kind der ersten in der Frauengesundheitsstation betreuten Schwangerschaft.*

Weitere Unterstützung durch Stipendiaten der Friedrich-Naumann-Stiftung

Engagierte Stipendiaten der Friedrich-Naumann-Stiftung führten die **Arbeit des Workshops "Lebens- und Bildungschancen"** im vierten Jahr fort, der unter der Schirmherrschaft von Dr. Hildegard Hamm-Brücher, MdB a.D., steht.

Dazu gehörte die Organisation der dritten **Friedrich-Naumann-Lecture in Heidelberg**. Als Hauptredner konnten die Stipendiaten Professor Dr. Paul Kirchhof, Bundesverfassungsrichter a.D., zu einem **Vortrag über „Familienpolitik und Generationengerechtigkeit“** gewinnen. Im Rahmen der Veranstaltung wurden auch Projekte von „LebensChancen“ vorgestellt und für deren Unterstützung geworben. Erfreuliches Ergebnis waren über 500 € an Spenden.

Auch beteiligten sich Stipendiaten an einer **Büchersammlung von „LebensChancen“ zur Einrichtung kleiner Bibliotheken im Jugendgesundheitszentrum und in Schulen in Togo**. Gesucht wird insbesondere französische Literatur; aber Literatur in Englisch und Deutsch ist an Gymnasien auch willkommen. Die meisten Schüler/innen können sich den Kauf von Büchern nicht leisten. Die Lehrer können daher nur vorlesen, nachdem es kaum Möglichkeiten zu Kopien gibt und diese auch zu teuer sind. Nähere Informationen sind über „LebensChancen“ sowie den Ansprechpartner der Stipendiaten, Niels Beisinghoff, erhältlich (niels.beisinghoff@gmail.com).

Die Zusammenarbeit zwischen interessierten Stipendiaten und "LebensChancen International" soll durch Workshops auf einem **Afrika-Seminar der Naumann-Stiftung** vertieft werden (S. S. 6).

Dank an unsere Unterstützer/innen

Wir danken - auch im Namen der Menschen an unseren Projektorten - allen Spenderinnen und Spendern, der Stipendiatengruppe der Friedrich-Naumann-Stiftung sowie dem „Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung“ (BMZ) herzlich für die Ermöglichung der Projekte. Ebenso danken wir unseren Mitgliedern und Helferinnen für ihre ehrenamtliche Arbeit und damit die Ersparnis von Verwaltungskosten. Außerdem danken wir unserem Mitglied Bernd Reineger für einen Druckkostenzuschuss zu diesem Report.

Gleichzeitig bitten wir alle Leserinnen und Leser, uns weiterhin mit ihren Spenden zu unterstützen, damit wir möglichst bald mehr solche Projekte finanzieren können - zur Minderung des Bevölkerungswachstums sowie von Mütter- und Kindersterblichkeit und für bessere LebensChancen von Jugendlichen.

Ihre Spende kommt an !

Die **Spenden an LebensChancen gehen alle in die Projekte**, soweit sie nicht von Personen stammen, die zur Deckung der Verwaltungskosten hierzulande beitragen wollen. **Das garantieren wir unseren Spenderinnen und Spendern weiterhin!**

Die Unterlagen über die Einnahmen und Ausgaben von *LebensChancen* werden bei der Erneuerung der Gemeinnützigkeit alle drei Jahre vom Finanzamt geprüft.

Sodann erhält „LebensChancen“ Zuschüsse des deutschen Entwicklungshilfeministeriums für die Projekte. Dazu müssen alle Ausgaben im Ausland, einschließlich solcher für die Personal- und sonstigen laufenden Kosten, mit Originalbelegen nachgewiesen werden. Auch dürfen Gehälter und sonstige Ausgaben die örtlichen Niveaus nicht überschreiten.

Wir senden allen Spender/innen von jährlich mindestens 50 € auch gerne unsere Jahresabrechnungen.

Wenn Sie noch Fragen haben, rufen Sie uns doch bitte an (tagsüber oder abends 21-22 Uhr) oder schreiben Sie uns.

Projekte sowie „kaufen und helfen“ im Internet

Aus unserer **Internetseite** können Sie noch mehr Fotos und Informationen zu den aktuellen wie auch den früher finanzierten Projekten und den zugrundeliegenden Problemen ansehen.

Außerdem bieten wir über diese spezielle Produkte zum Kauf an. Es handelt sich um **Bücher, Fotogrußkarten - auch mit Nepalmotiven, handgemalte und collagierte Weihnachtskarten, Ölbilder, lateinisch-deutsche Schriftrollen**. Die Einnahmen gehen alle in die Projekte.

Internetadresse: <http://www.lebenschancen-international.de>

Spenden statt Geschenken

Bitte denken Sie bei runden Geburtstagen, Hochzeiten und Jubiläen auch an die Möglichkeit, sich statt Geschenken Spenden zugunsten eines Projekts zu wünschen.

Auf Wunsch unterstützen wir Sie bei der Auswahl des Projekts sowie mit einer Fotodokumentation.

LebensChancen International ist vom Finanzamt Augsburg wegen Förderung der Entwicklungshilfe und der Gesundheitspflege als gemeinnützig anerkannt (Steuer-Nr. 103/109/70986). Ihre Spende ist daher von der Steuer absetzbar, und wir übersenden Ihnen eine Bescheinigung für den Steuerabzug. Auch informieren wir Sie zumindest einmal im Jahr über den Fortgang der Projekte.

Wenn Sie nach Namen (und Anschrift) eines der Projektländer angeben, geht Ihre Spende in dortige Projekte.

**Spendenkonto: 22 77 2
Kreissparkasse Augsburg
BLZ 720 501 01**

Verantwortlich:
Dr. Gudrun Eger-Harsch
Postfach 11 04 27
86029 Augsburg
Tel. 0821/57 55 35
Fax 0821/58 10 07
E-mail: lebenschancen@t-online.de